

für eine Regierung sein, selbst einseitig abzurüsten, wenn dies das betreffende Land verwundbar gegen ungerichtete Angriffe machen würde“ (NC, 15. 12. 81). Im gleichen Sinne äußerte sich der Militärbischof, Erzbischof von New York, Kardinal *Terence Cook* in einem Schreiben an die katholischen Armegeistlichen und Angehörigen der Streitkräfte selbst. Daß aber auch in katholischen Laienorganisationen der Widerstand gegen die gegenwärtige Rüstungspolitik wächst, zeigte sich u. a. auf dem letzten Nationalkongreß des Verbandes Katholischer Frauen (NCCW), der mit 8 000 Ortsgruppen die größte katholische Frauenorganisation der Vereinigten Staaten ist. Den 1 400 Dele-

gierten wurde eine Resolution vorgelegt mit der Aufforderung, „unablässig für Abrüstung und die Abschaffung aller Atomwaffen zu arbeiten“. In langen Debatten und nach vorübergehender Vertagung entschied sich eine Mehrheit der Versammlung, erstmals gegen die Grundlinien der herrschenden nationalen Sicherheitspolitik. Zwar ist der NCCW keine bewegende Kraft in den Vereinigten Staaten, so daß seine Aktion außerhalb der Katholischen Presse kaum Niederschlag fand. Aber der Vorgang war ein weiteres Symptom dafür, daß die Auseinandersetzung um die Rüstungspolitik gerade der katholischen Kirche in Amerika in nächster Zeit sehr zu schaffen machen wird.

C. R.

Faith and Order: Weichenstellungen in Lima

Die Vollversammlung der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung des Weltkirchenrates, die vom 3. bis 15. Januar in der peruanischen Hauptstadt Lima stattfand, blieb in der aktuellen kirchlichen Berichterstattung hierzulande weitgehend unbeachtet oder war höchstens Meldungen von wenigen Zeilen wert. Gewiß ist die Arbeit von Faith and Order weniger schlagzeilenträchtig als andere Aktivitäten des ÖRK; doch gerade die Ergebnisse von Lima verdienen Beachtung, da sie *wichtige Zeichen* für den weiteren Gang der Bemühungen um die Einheit der Christen setzen. Das gilt gleichermaßen für die Erklärungen zu *Taufe, Eucharistie und Amt*, die von der Vollversammlung in ihrer endgültigen Fassung verabschiedet wurden, wie für das Studienprojekt „Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Aussprechen des Apostolischen Glaubens heute“, das einen Schwerpunkt der Kommissionsarbeit in den nächsten Jahren bilden wird.

Die Kommission für Glauben und Kirchenverfassung, der seit 1968 katholische Theologen als Vollmitglieder angehören, hatte auf ihrer Vollversammlung in Accra 1974 (vgl. HK, September 1974, 498) die Texte zu Taufe,

Eucharistie und Amt in einer ersten Fassung gebilligt und es darauf den Kirchen zur Stellungnahme zugeleitet. Mehr als hundert Kirchen äußerten sich zu den Texten, die in den letzten Jahren immer wieder beraten und umgearbeitet wurden. Die einstimmige Verabschiedung der revidierten Texte in Lima wurde während der Tagung mit Recht als ein *ökumenisches Ereignis* gefeiert. *William Lazareth*, seit 1980 als Nachfolger von *Lukas Vischer* Direktor von Faith and Order, meinte, es sei schwer, den Enthusiasmus zurückzuhalten, und der kanadische Dominikaner *Jean M. Tillard*, einer der drei stellvertretenden Vorsitzenden der Kommission, bezeichnete die Texte als „Beweis dafür, daß der Heilige Geist am Werk ist“.

Da die in Lima nochmals an zahlreichen Stellen geänderten Texte noch nicht zur Veröffentlichung freigegeben sind, ist eine genauere Auseinandersetzung mit ihrem Inhalt im Augenblick nicht möglich. Schon jetzt läßt sich allerdings so viel sagen: Neben den Ergebnissen der zahlreichen bilateralen Gespräche über Amt und Herrenmahl liegen mit den Texten von Lima erstmals gemeinsame *Aussagen über Taufe, Eucharistie und Amt*

vor, an denen Vertreter aller wichtigen Konfessionsfamilien mitgearbeitet haben. Vor allem an zwei Punkten, die in den letzten Jahren bei der Revisionsarbeit die größten Schwierigkeiten bereiteten, konnte man damit einen Durchbruch erzielen. In der *Tauflehre* gelangen gemeinsame Aussagen zwischen der Mehrzahl der Kirchen, die die Kindertaufe praktizieren und den Baptisten, die für die Gläubigentaufe eintreten. Der Text über das *Amt*, der begrifflicherweise am längsten ausgefallen ist, dokumentiert eine weitreichende Konvergenz bezüglich der Bedeutung des dreifachen Amtes von Bischof, Priester und Diakon für die Kirche und geht damit deutlich über die Formulierungen im Accra-Text von 1974 hinaus.

Die Verabschiedung der Erklärungen zu Taufe, Eucharistie und Amt markiert zweifellos eine gewisse *Zäsur in der ökumenischen Bewegung*. In seinem Bericht für die Vollversammlung sprach *William Lazareth* davon, die Kommission sei im Begriff, der Ökumene neue Türen zu öffnen, „indem wir im Rahmen eines Rezeptionsprozesses vom theologischen Dialog und Konsens zu offiziellen Stellungnahmen auf entsprechender kirchlicher Ebene übergehen“. Die Kirchen, denen die Texte in den nächsten Monaten zugehen werden, sollen nach den Vorstellungen von Faith and Order bis Ende 1984 eine möglichst klare Antwort auf die Frage geben, ob die Texte von Lima für sie „den Glauben der Kirche durch die Jahrhunderte hindurch“ wiedergeben und welche Konsequenzen sich für sie im Blick auf Liturgie, Katechese und Verkündigung daraus ergeben.

Bei ihrer Vollversammlung von 1978 im indischen Bangalore (vgl. HK, Oktober 1978, 533) hatte die Kommission für Glauben und Kirchenverfassung festgestellt, zur Verwirklichung der sichtbaren Einheit müßten *drei grundlegende Bedingungen* erfüllt werden: Die Kirchen müßten zu einem gemeinsamen Verständnis des apostolischen Glaubens, der vollen gegenseitigen Anerkennung von Taufe, Eucharistie und Amt sowie zu einer gemeinsamen Haltung in Fragen der Lehre und der Entscheidungsfindung gelangen.

Parallel zur Revision der Erklärungen über Taufe, Eucharistie und Amt leistete Faith and Order in den letzten Jahren Vorarbeiten für das in Lima beschlossene Studienprojekt „Auf dem Weg zu einem gemeinsamen Aussprechen des apostolischen Glaubens heute“. Zweifellos gehört zum Bemühen um kirchliche Einheit die Besinnung auf das gemeinsame Glaubensfundament. Nur stellen sich dabei gewichtige Fragen, die innerhalb der Kirchen wie auch zwischen den Konfessionen strittig sind: Welche Bedeutung haben formulierte Bekenntnisse, besonders die altkirchlichen Symbole für das Leben und die Lehre der Kirche? Wie verhalten sich die alten Bekenntnisse zu Versuchen, den Glauben unter den gegenwärtigen Bedingungen neu zu formulieren? So machten in Bangalore 1978 Theologen aus der Dritten Welt deutliche Reserven gegenüber den altkirchlichen Bekenntnissen geltend; ihre gesamt-kirchliche Verbindlichkeit wurde mit dem Hinweis auf ihre Verwurzelung im Denken und in der Sprache der abendländischen Tradition in Frage gestellt.

Inzwischen hat sich in der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung ein *Klärungsprozeß* vollzogen: Nachdem im vergangenen Jahr Konsultationen sowohl zum nizäno-konstantinopolitanischen Glaubensbekenntnis (nicht zuletzt im Blick auf das zwischen Ost- und Westkirche strittige „filioque“) wie zum Problem gegenwärtigen, auf den jeweiligen kulturell-gesellschaftlichen Kontext bezogenen Bekenntens stattfanden, einigte man sich darauf, zunächst vor allem die *ökumenische Bedeutung des Glaubensbekenntnisses von Nizäa und Konstantinopel* zum Gegenstand des Studienprojekts zu machen. In den in Lima verabschiedeten Richtlinien für das Projekt heißt es, kein neu formuliertes Bekenntnis könne das nizänische Glaubensbekenntnis ersetzen: „Wir fordern deshalb jene Kirchen auf, die es nicht oder es nur de iure, nicht aber de facto anerkennen, sich die Frage zu stellen, ob sie um der Einheit willen ihre Haltung überdenken sollten“ (Ecumenical Press Service, 31. 1. 1982).

Gleichzeitig werden weitere Bemühungen um ein gemeinsames Bekenntnis des apostolischen Glaubens in der gegenwärtigen Situation der Kirchen angeregt. Dabei könne sich, so die Richtlinien, eine beträchtliche Verschiedenartigkeit ergeben; sie gehöre notwendigerweise zu jedem ernsthaften Versuch, den apostolischen Glauben heute aufzunehmen und auszubauen. Das gemeinsame Bekenntnis des Glaubens heute müsse „Bekehrung und Erneuerung in der menschlichen Gemeinschaft“ einschließen.

Die Verbindung von gemeinsamem Glaubensbekenntnis und Einsatz für die großen Menschheitsprobleme weist auf ein weiteres Thema der Tagung von Lima, bei der den Mitgliedern von Faith and Order die lateinamerikanische Wirklichkeit als Herausforderung an die Kirchen durch Besuche in den Slums wie durch Vorträge namhafter Befreiungstheologen nahegebracht wurde. Neben den schon genannten Schwerpunkten und weiteren Themen wie dem Stand der Bemühungen um die Bildung von Unionskirchen oder der Studie über die Gemeinschaft von Männern und Frauen in der Kirche (vgl. HK, September 1981, 479) beschäftigten sich die etwa 120 Kommissionsmitglieder auch mit dem Studienprojekt „*Die Einheit der Kirche und die Erneuerung der menschlichen Gemeinschaft*“.

Diese Erweiterung der Perspektiven, die über die klassischen Themen von Faith and Order hinausgehen, ist auf dem Hintergrund der Grundsatzdiskussionen im Weltkirchenrat über ein verstärktes politisch-soziales Engagement der Kirche zu sehen. In und nach Bangalore setzte eine gewisse *Gegenbewegung* dazu ein: So änderte die Ständige Kommission von Faith and Order bei ihrer Sitzung im Januar 1981 das Thema des Studienprojekts von „Einheit der Kirche und Einheit der Menschheit“ um in „Einheit der Kirche und Erneuerung der menschlichen Gemeinschaft“. Damit wollte man dem Mißverständnis begegnen, die Einheit der Kirche sei lediglich ein Werkzeug für eine allgemeine kosmopolitische Einheit der Menschheit. Die Einheit der Kirche, so hieß es im Pro-

tokoll der Sitzung der Ständigen Kommission weiter, habe ihre doxologische und sakramentale Identität, die nicht nur in Begriffen ihrer weltlichen Effizienz für andere Ziele gemessen werden könne (vgl. Faith and Order Paper Nr. 106).

Die *Meinungsverschiedenheiten* an diesem Punkt erwiesen sich in Lima als so groß, daß man zu keinem Ergebnis über die Weiterarbeit an dem Studienprojekt kam, sondern nur eine Arbeitsgruppe zur weiteren Klärung der ungelösten Probleme einsetzte. Damit ist allerdings die Frage nach dem Zusammenhang zwischen dem Streben nach sichtbarer Einheit der Kirchen in Sakrament und Bekenntnis und den Herausforderungen der Kirchen durch die großen Probleme der Menschheit für Faith and Order nicht vom Tisch, auch wenn man sich deutlich gegen verkürzende Lösungsformeln wendet. In seinem Bericht über die Arbeit des Sekretariats hat *William Lazareth* das Problem nochmals klar formuliert: „Eine Einheit der Kirche, die angestrebt wird, ohne daß dieses Ineinandergreifen mit der Gesellschaft gebührend berücksichtigt wird, kann für die menschliche Gemeinschaft wohl kaum ein Zeichen sein.“ Die Kirche existiere schließlich nicht um ihrer selbst willen, sondern für die Welt, die Gott in Jesus Christus mit sich versöhnt habe.

Nach dem Willen der Vollversammlung in Lima soll 1987 eine *Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung* veranstaltet werden, genau fünfzig Jahre nach der ersten Weltkonferenz, die 1927 in Lausanne stattfand und fast zwanzig Jahre nach der bisher letzten Weltkonferenz 1963 in Montreal. Dann lägen die Stellungnahmen der Kirchen zu den drei Erklärungen vor. Zunächst muß allerdings abgewartet werden, was die 1983 bevorstehende Vollversammlung des Weltkirchenrates, zu der Faith and Order gewichtige Beiträge liefern will, an Ergebnissen für den weiteren Weg des Weltrates erbringen wird. Jedenfalls hat die Kommission für Glauben und Kirchenverfassung in Lima Weichenstellungen vorgenommen, die für die Gesamtausrichtung des ÖRK fruchtbar gemacht werden müßten. U. R.